



Science-Fiction auf dem Firmengelände? Nicht ganz – aber fast

Wir haben getestet, was morgen möglich ist: Eine Drohne reinigt erstmals die Fassade eines 51-Meter-Gebäudes.

12. Juni 2025, 9.00 Uhr, Genf

Die Sonne steht schon hoch, als wir am Hauptsitz von JTI SA ankommen: Luthi Sivalingarajah, Content Creator, mit Kamera, und ich, Daniela Gnielinski, Communications Managerin, mit Notizblock. Was uns heute erwartet, ist alles andere als gewöhnlich: Eine Drohne soll die Glasfassade des 51 Meter hohen Gebäudes reinigen. Ein Test mit Potenzial – für mehr Sicherheit, Effizienz und ein bisschen Zukunftsgefühl. Empfangen werden wir von unseren ISS Kolleginnen Dijana Caron und Agnès Monin, die diesen Pilotversuch gemeinsam mit der Swiss Drone Services AG (SDS) und den JTI-Verantwortlichen begleiten.

10.00 Uhr

Auf dem Platz hinter dem Gebäude herrscht geschäftiges Treiben. Die Teams bereiten alles für den Test vor. Eine Innovation für den Gebäudeservice von morgen?

11.17 Uhr

Der Test beginnt. Die Technik: beeindruckend und fast einzigartig. Nur drei Anbieter weltweit verfügen über vergleichbare Systeme. Das Einsatzfahrzeug dient als mobile Kommandozentrale: Wasser wird osmosiert und über einen 25 Meter langen Schlauch zur Drohne geleitet. Die austauschbare Spritzdüse erzeugt einen Strahldurchmesser von 40 Zentimetern, der die Glasfassade reinigt. Weil das Gebäude höher als der Standardschlauch ist, hat Christian Aeschbach, Geschäftsleiter von SDS, vorausschauend eine Verlängerung vom Dach aus installiert.

11.23 Uhr

Die Drohne hebt surrend ab und beginnt mit ihrer Arbeit.

Effizienz und Sicherheit im Fokus

Gegenüber der klassischen Fensterreinigung mit Teleskop, Arbeitsbühne oder Korb zeigt sich schnell: Die Einrüstzeit ist nur halb so lang und auch der Aufbau und die Ausführung sind schneller und effizienter (ca. 20%). Ein bis zu 60 Meter langer Schlauch ermöglicht grosse Reichweiten: ideal bei besonderen Gebäudeformen oder begrenztem Zugang zum Gebäude. Ein zentraler Vorteil: Das Arbeitssicherheitsrisiko sinkt massiv. Im Notfall ist nicht ein Menschenleben in Gefahr, sondern es wird nur eine Drohne beschädigt. Für Kunden könnte dies künftig auch bedeuten: keine teure Wartung mehr von Fassadenreiniger-Körben. Gerade bei architektonisch anspruchsvollen Gebäuden, bei denen herkömmliche Reinigungsmethoden nicht greifen, ist das System eine attraktive Alternative.

11.35 Uhr

Wir fahren in den neunten Stock, um Innenaufnahmen des Gebäudes zu machen. Da schwebt die Drohne auch schon heran und positioniert sich präzise: der Wasserstrahl trifft die Scheiben, Tropfen perlen ab. Luthi hält den Moment fest. Die Bilder sind im Kasten.

11.45 Uhr

Wieder unten verfolgen wir das Geschehen weiter. Passanten bleiben stehen. Fenster für Fenster arbeitet sich die Drohne ruhig und präzise durch.

12.10 Uhr

Nach etwa einer Stunde landet die Drohne am Boden und wird mit Applaus empfangen.

Kosten und Ausblick

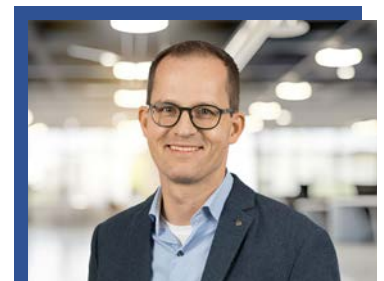
Eine Drohne kostet rund CHF 6'000–8'000, das Spezialfahrzeug rund CHF 100'000. Laut Matthias Dürig, Head of Cleaning Products & Performance, amortisiert sich das System nach etwa zwei Jahren. Im Winter ist der Betrieb witterungsbedingt nicht möglich.

Und was ist mit den Jobs?

Der Einsatz solcher Technologien bedeutet nicht den Verlust von Arbeitsplätzen. Im Gegenteil: neue Rollen entstehen, etwa für Drohnen-Piloten sowie Personen für die Steuerung, Wartung, Logistik und Koordination.

Fazit

Beeindruckend, wie leise, effizient und sicher diese Technologie arbeitet. Fast lautlos, mit einem Hauch Science-Fiction – und dabei real und praxisnah. Ein Innovationssprung, der nicht ersetzt, sondern ergänzt und Fassadenreinigungen ermöglicht, die bisher kaum denkbar waren.



MATTHIAS DÜRIG
Matthias Dürig ist seit Januar 2025 neuer Fachbereichsleiter Reinigung. Er verfügt über den eid. Fachausweis der Gebäudereinigung und hat über 14 Jahre Erfahrung in der Branche.